

## INHALT

Die wirtschaftliche Lage in Österreich .....	257
Österreichs Landwirtschaft und der EWG-Agrarmarkt .....	263
Voraussichtliche Entwicklung des internationalen Fremdenverkehrs in Österreich bis 1980 .....	272
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

## Die wirtschaftliche Lage in Österreich

**Konjunktur unverändert schwach – Stagnierende Industrieproduktion – Schrumpfendes Stellenangebot, aber Arbeitslosigkeit nur wenig höher als im Vorjahr – Nahostkrise belebte Groß- und Einzelhandel – Zahlungsbilanz trotz geringerer Erträge im Fremdenverkehr weiter aktiv – Verbraucherpreise infolge Verteuerung von Saisonprodukten 4'3% höher als im Vorjahr**

Die österreichische Wirtschaft bietet das seit Monaten gewohnte Bild: Die Industrieproduktion und einige andere konjunkturrempfindliche Zweige stagnieren auf dem Stand vom Vorjahr, die Gesamtwirtschaft wächst nur mäßig. Die schwache Binnenkonjunktur spiegelt sich in niedrigen Importen und relativ hohen Exporten. Da außerdem viel Auslandskapital einströmt, bleibt die Zahlungsbilanz aktiv. Der Arbeitsmarkt befindet sich im Gleichgewicht, obschon der Rückgang der offenen Stellen und vermehrte Kurzarbeit auf eine allmähliche Tendenzumkehr hindeuten. Preise und Löhne haben auf die Konjunkturdämpfung noch kaum reagiert. Verteuerungen von Saisonprodukten ließen den Verbraucherpreisindex im Sommer neuerlich steigen, Tariflöhne und Verdienste liegen um etwa 10% über dem Vorjahresstand.

Eine Änderung der Konjunktur zeichnet sich gegenwärtig weder im positiven noch im negativen Sinn ab. Belebende Impulse gehen von der Bauwirtschaft aus, die durch anhaltendes Schönwetter begünstigt wird und wieder annähernd vollbeschäftigt ist. Dagegen enttäuscht der Sommerreiseverkehr, wenn-

gleich die Ausfälle geringer sein dürften, als zu Saisonbeginn befürchtet wurde. Die Krise im Nahen Osten hat die heimische Wirtschaft nur am Rande beeinflußt. Einige Vorratskäufe (hauptsächlich von Nahrungsmitteln) ließen die Umsätze im Groß- und Einzelhandel vorübergehend stärker steigen. Treibstoffe stehen in ausreichenden Mengen und (bisher) zu unveränderten Preisen zur Verfügung.

Die Arbeitslage hat sich auch im Juli kaum geändert. Die Zahl der Beschäftigten stieg im Laufe des Monats um 22.600, etwas kräftiger als saisonüblich. Das dürfte damit zusammenhängen, daß mehr Arbeitskräfte für Mangelberufe verfügbar waren. Von den heuer Schulentlassenen nahmen 5.000 noch im Juli eine Lehrstelle an (im Vorjahr war infolge Einführung des 9. Schuljahres ein Jahrgang jugendlicher ausgefallen). Ferner kamen von Mitte Juni bis Mitte Juli weitere 6.600 Fremdarbeiter nach Österreich. Ihre Zahl war mit 59.600 bereits um 14.900 höher als im Vorjahr. Obschon die Konjunkturlaute den Arbeitskräftebedarf der Wirtschaft dämpft, werden zunehmend Fremdarbeiter benötigt und vor allem in Berufen mit unzureichendem heimischen

Angebot (Bauwirtschaft, Fremdenverkehr) eingesetzt

Dennoch gab es Ende Juli nur 2,397.300 *Beschäftigte*, um 36 700 weniger als im Vorjahr. Der Rückgang ist hauptsächlich eine Folge des 9. Schuljahres und der ungünstigen Altersstruktur der Erwerbstätigen. Gebietsweise scheint allerdings auch die schwächere Nachfrage nach Arbeitskräften eine Rolle zu spielen. In den Bundesländern mit stark entwickelter oder neuer Industrie (Vorarlberg, Steiermark, Niederösterreich, Oberösterreich, Burgenland) verläuft die Beschäftigung (und meist auch die Arbeitslosigkeit) ungünstiger als in den fremdenverkehrsorientierten Bundesländern (Salzburg, Tirol, Kärnten). Wien nimmt insofern eine Sonderstellung ein, als sein Arbeitskräfteangebot besonders stark schrumpft (Beschäftigung und Arbeitslosigkeit sind niedriger als im Vorjahr)

Die Zahl der vorgemerkten *Arbeitsuchenden* sank im Juli um 2.300 auf 38.500. Der Stand vom Vorjahr wurde ähnlich wie in den letzten Monaten um 1.900 überschritten. Mehr Arbeitslose gab es vor allem unter den Schuh- und Bekleidungsherstellern (+18%), den Metallarbeitern (+10%), den Textilarbeitern (+10%) und den Handelsberufen (+8%), weniger nur im Fremdenverkehr (-7%) und in der Landwirtschaft (-3%). Der mäßige Sommerreiseverkehr wirkt sich auf die Beschäftigung des Gaststättengewerbes kaum aus, da die Betriebe ihren Personalbedarf vor Saisonbeginn decken und ihn auch bei unzureichender Kapazitätsauslastung nicht kurzfristig reduzieren können.

**Arbeitsmarkt**

	Stand Ende Juli 1967	Veränderung gegen	
		Vormonat 1 000 Personen	Vorjahr
Beschäftigte	2 397 3	+ 22 6	- 36 7
Arbeitsuchende	38 5	- 2 3	+ 1 9
Offene Stellen	33 5	- 3 9	- 18 0

Die Industrie erzeugte auch im Juni je Arbeitstag nur etwa gleich viel wie im Vorjahr (+0,2%). Die Branchenstruktur der Produktion hat sich in den letzten Monaten etwas verschoben. Die Erzeugung von elektrischem Strom, die bis April besonders stark expandierte, sank seither auf den Vorjahresstand. Gleichzeitig wurden die Konsumgüterindustrien zunehmend von der Konjunkturlaute erfaßt. Dagegen hat sich der Absatz von Grundstoffen wieder etwas belebt. Auch die Investitionsgütererzeugung liegt dank größeren Exportaufträgen etwas über dem Vorjahresstand.

Im Bereich *Bergbau und Grundstoffe* (+1%) hielt die Krise im Bergbau (-11%) und in der Magnesitindu-

strie (-15%) auch im Juni unvermindert an. Die schon seit einiger Zeit lebhaftere Nachfrage nach Grundstoffen (+6%) kam allen Sparten zugute. Die Schwerchemie erzeugte 7%, die Erdölindustrie 4% und die Holzverarbeitende Industrie 5% mehr als im Vorjahr.

Im *Investitionsgüterbereich* (+1%) erwiesen sich Vorprodukte (-2%) weiterhin als besonders konjunkturanfällig. In den Eisenhütten (-3%) konnten größere Exporte die Ausfälle auf dem heimischen Markt ausgleichen. Der rückläufige Trend der Gießereien (-11%) hielt an. In den Metallhütten (-5%) war die Belebung im Vormonat vorübergehend. Nur Vorprodukte der Eisenwaren- und Metallwarenhersteller (+9%) erzielten so wie im April und Mai hohe Zuwachsraten. Die Produktion von Baustoffen stagnierte auch im Juni, obwohl die Bauwirtschaft stärker in Schwung kam. Bei den fertigen Investitionsgütern (+4%) setzte sich der Auftrieb vom Vormonat fort. Vor allem die Maschinenindustrie (+9%) erzielte neuerlich einen relativ hohen Produktionszuwachs. Elektrotechnische Investitionsgüter (+3%) wurden erstmals seit Jahresbeginn mehr erzeugt als im Vorjahr, in der Fahrzeugindustrie (-4%) war der Rückstand geringer als in den letzten Monaten.

Die *Konsumgüterindustrien* (-0,4%) meldeten fast durchwegs schwache Ergebnisse. Nahrungs- und Genussmittel (+1%) wurden nur knapp soviel erzeugt wie im Vorjahr. Von den Bekleidungsarten (-4%) konnte nur die Bekleidungsindustrie (+3%) ihre Produktion mäßig ausweiten, alle übrigen Zweige mußten sie einschränken (Ledererzeugung -13%, Lederverarbeitung -21%, Textilien -2%). Das Wachstum der Verbrauchsgüterproduktion (+1%) hörte fast auf (chemische Verbrauchsgüter +3%, Papiererzeugung -4%). Etwas besser als in den letzten zwei Monaten hielten sich langlebige Konsumgüter (+2%), hauptsächlich weil die Elektroindustrie ihren Ausstoß kräftig steigerte (+12%). Andere langlebige Konsumgüter wurden nur geringfügig mehr (Eisen- und Metallwaren +2%) oder weniger erzeugt als im Vorjahr (Holzverarbeitende Industrie -7%, Textilindustrie -14%, Fahrzeugindustrie -1%).

**Industrieproduktion**

	Mai 1967	Juni 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Bergbau und Grundstoffe	+ 2 4	+ 1 0
Elektrizität	+ 1 9	- 0 1
Investitionsgüter	- 0 2	+ 0 9
Konsumgüter	+ 0 6	- 0 4
Insgesamt	+ 0 7	+ 0 2

Die Landwirtschaft hat das Getreide dank trockener Witterung und Verwendung von 24.000 Mähreschern großteils im Juli und Anfang August eingebracht. Nach unvollständigen Meldungen wurde eine Ernte erzielt, die in Menge und Qualität noch besser war als die vorjährige. Die Getreideerträge haben unter der Trockenheit im Juli offensichtlich nicht gelitten. Die Aussichten für Wein und Körnermais sind sogar besser geworden. Auf die Kartoffel-, Rüben-, Grünfütter- und Obsternten jedoch dürfte der heiße Sommer ertragmindernd wirken. Anfang August beurteilten amtliche Berichtersteller den Stand der Früchte weniger gut als 1966. Der Hektarertrag von Frühkartoffeln lag heuer um 5% unter dem Vorjahresniveau, die ersten Futterschnitte schwankten um die Vorjahreswerte (Wiesenheu +1%, Heu von Egarten +2%, Kleeheu -1%). Nach Schätzungen des Statistischen Zentralamtes hat sich die Anbaustruktur einiger Früchte stärker verschoben: Die Flächen für Körnermais wurden seit 1966 um 9% ausgeweitet, jene für Roggen und Zuckerrüben um 4% und 6% eingeschränkt. Im Juni lieferte die Landwirtschaft um 5% Brotgetreide, um 10% Milch und um 14% Fleisch mehr als im gleichen Monat 1966; allerdings hatte der Vergleichsmonat besonders niedrige Zuwachsraten (Milch +2%, Fleisch -12%). Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann war im II. Quartal die Marktproduktion an Milch um 5% und an Fleisch um 2% höher als im I. Quartal. Die Produktion von Schweine- und Rindfleisch nahm um je 2% zu, die Kalbfleischproduktion um 6% ab. Insgesamt kamen 154.000 Schlacht-, Zucht- und NutZRinder auf den Markt, 21% mehr als 1966. Davon wurden 39.000 Stück exportiert, 2,3mal soviel wie im II. Quartal des Vorjahres. Um den erhöhten Abgang teilweise auszugleichen und die Bestände zu ergänzen, hat man die Kälberaufzucht forciert. Einen Anreiz zu verstärkter Nachzucht bot auch die heimische Nachfrage. Während der Schweinefleischverbrauch stagnierte, stieg im II. Quartal der Verbrauch von Rindfleisch (einschließlich Kalbfleisch, ohne Lageränderungen) mit 4,4% fast ebenso stark wie im Durchschnitt 1966.

**Landwirtschaft**

	Mai 1967	Juni 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Brotgetreide	-10,1	+5,0
Milch	+4,1	+10,2
Fleisch	+16,5	+14,1

Der Energiebedarf der österreichischen Wirtschaft war im Juni etwa gleich hoch wie im Vorjahr. Der Kohlenverbrauch ging um 12% zurück, Erdgas wurde gleich viel, elektrischer Strom um 5% mehr verbraucht. Der Absatz von Erdölproduk-

ten lag um 27% über dem besonders niedrigen Vorjahresstand.

Die Bezüge von Kohle wurden von allen Verbrauchsgruppen (ausgenommen Hausbrand und Hochöfen) stark eingeschränkt. Obwohl die heimische Förderung gedrosselt wurde, wuchsen die Halden der Gruben auf 204.000 t (SKB). Sie waren um 20% höher als im Vorjahr und die höchsten seit fünf Jahren. Gleichzeitig gingen die gesamten Bezüge der kalorischen Kraftwerke auf Lager (der geringe Brennstoffbedarf wurde durch Erdgas und Heizöl gedeckt). Die Kohlenvorräte der Elektrizitätsversorgungsunternehmen erreichten damit die Rekordhöhe von 1,5 Mill. t (SKB). Ein namhafter Teil ist verrottet und läßt sich nicht mehr verfeuern.

Die Erwartung, daß infolge des relativ trockenen Wetters mehr kalorischer Strom benötigt werde, hat sich bisher nicht erfüllt. Zwar war die Wasserführung der Flüsse im Juni nicht mehr so günstig wie im Jahr vorher. Da außerdem die Speicher geschont wurden, lieferten die Wasserkraftwerke nur um 2% mehr Strom. Dennoch mußte die Dampfstromerzeugung um 7% eingeschränkt werden, weil das Ausland um 8% weniger Strom abnahm. 29% der gesamten Stromerzeugung wurden exportiert, gegen 31% im Jahr 1966.

Die Bezüge von Erdölprodukten waren viel höher als im Vorjahr (Benzin +14%, Dieselöl +35%, Heizöl +31%), weil damals die Vorräte verbraucht wurden. (Die Erhöhung der Treibstoffpreise im Juni 1966 veranlaßte die Konsumenten, sich bereits im Mai einzudecken.) Im Durchschnitt der Monate Mai und Juni wurden etwa 10% mehr Mineralölprodukte gekauft. Der Bedarf muß zunehmend durch ausländisches Rohöl gedeckt werden. Die heimische Förderung von Erdöl war um 4%, die von Erdgas um 1% höher als vor einem Jahr.

**Energieverbrauch**

	Mai 1967	Juni 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Kohle	-19,0	-12,2
Elektrizität <sup>1)</sup>	+3,3	+5,3
Erdölprodukte	-4,9	+27,0
Erdgas	-3,1	+0,3

<sup>1)</sup> Gesamtversorgung. Wasser- und Wärmekraft; ohne Pumpstrom

Der Güterverkehr belebte sich von Mai auf Juni ziemlich kräftig. Die Leistungen der Bahn waren um 4% höher, je Arbeitstag nur gleich hoch wie im Vorjahr. Es wurden mehr Erze, Handelsdünger und Nahrungsmittel, aber weniger Baustoffe, Eisen und Kohle befördert. Die Donauschifffahrt (+15%) zog aus größeren Transitfrachten Nutzen. Der Anteil des Transits

vergrößerte sich von 12% auf 15%, die durchschnittliche Beförderungsweite von 305 auf 350 km. Der Straßen-Güterverkehr, der nur quartalsweise statistisch erfaßt wird, dürfte im Mai und Juni zusammen um etwa 6% höher gewesen sein als im Vorjahr

Der *Personenverkehr mit Massenverkehrsmitteln* war im Juni etwas schwächer als 1966. Die Bahnen beförderten geringfügig mehr (+1,5%), im Omnibus-Linienverkehr dagegen viel weniger Personen (-10%). Der Absatz von Pkw war ziemlich lebhaft. Nach schwächeren Ergebnissen in den Vormonaten lagen die Neuzulassungen wieder um 13% über dem Vorjahresstand.

Der *Fremdenverkehr* verlief im Juni enttäuschend. Die Zahl der Ausländerübernachtungen war um 13% niedriger als 1966. Nicht nur aus Westdeutschland, sondern auch aus den übrigen wichtigen Herkunftsländern (Holland und Schweden ausgenommen) kamen weniger Gäste. Der Besucherschwund dürfte jedoch zumindest teilweise durch Zufallseinflüsse verursacht worden sein. Der Vorjahresvergleich wird vor allem dadurch verzerrt, daß Fronleichnam heuer schon im Mai war. (Der Feiertag begünstigt verlängerte Wochenendreisen.) Für die Hauptreisesaison liegen noch keine vollständigen Meldungen vor, doch zeichnen sich vor allem im August wieder etwas bessere Ergebnisse ab. Der Ausreiseverkehr der Österreicher war unvermindert kräftig. Er beanspruchte 562 Mill. S Devisen, um 28% mehr als im Vorjahr. Da die Deviseneingänge 1.808 Mill. S (-4%) erreichten, hatte die Reisebilanz nur einen Überschuß von 1.246 Mill. S, um 14% weniger als 1966

**Verkehr**

	Mai 1967	Juni 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Güterverkehr (Bahn und Schiff)	- 11,1	+ 6,7
Personenverkehr (Bahn und Omnibusse)	- 0,8	- 1,1
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	- 3,3	+ 13,0

Der *Einzelhandel* hatte im Juni einen verhältnismäßig guten Geschäftsgang. Seine Umsätze nahmen gegen Mai stärker zu (+5%), als saisongemäß zu erwarten war (+2%), und lagen um 8% (real um etwa 6%) über dem Vorjahr. Im Durchschnitt der Vormonate hatte die Zuwachsrate 4% (real etwa 2%) betragen. Das verhältnismäßig günstige Ergebnis kann nur zum Teil damit erklärt werden, daß der Juni heuer einen Verkaufstag mehr hatte als im Vorjahr und das Wetter, zumindest in einzelnen Landesteilen, überdurchschnittlich schön und warm war. Ausschlaggebend war vielmehr der Krieg im Nahen Osten, der viele Konsumenten veranlaßte, Waren (insbesondere Lebensmittel) auf Vorrat zu kaufen.

Aus diesem Grund schnitt der *Lebensmitteleinzelhandel* am besten ab. Seine Umsätze waren um 10% (real um etwa 8%) höher als im Vorjahr, gegen 4% (2%) von Jänner bis Mai. Das teilweise sehr warme Wetter belebte die Nachfrage nach Bekleidungsgegenständen, die im Frühjahr sehr nachgelassen hatte. Die Umsätze waren um 9% (real um etwa 7%) höher als im Vorjahr. In den übrigen Branchengruppen waren die Zuwachsraten geringer als im Durchschnitt der Vormonate. Der Einzelhandel kaufte auch im Juni vorsichtig ein. Die *Wareneingänge* des Fachhandels (ohne Tabakwaren) nahmen gegen das Vorjahr um knapp 6% zu, wogegen die Umsätze um 8% stiegen. Die *Lagerbestände*, die Ende Mai schon um 14% niedriger waren als im Vorjahr, wurden daher weiter abgebaut.

Ähnliches wie für den Einzelhandel gilt für den *Großhandel*<sup>1)</sup>. Seine Umsätze waren um 9% (real um etwa 6,5%) höher als im Vorjahr, gegen 3% (0%) von Jänner bis Mai. Besonders kräftig belebten sich die Umsätze von Rohstoffen und Halberzeugnissen (+13% gegen 5% von Jänner bis Mai). Der hohe Zuwachs erklärt sich hauptsächlich daraus, daß weit mehr Mineralölprodukte (+30%) verkauft wurden als im Vorjahr (damals wurden die vor der Preiserhöhung am 1. Juni angelegten Vorräte verbraucht). Ferner ließ die Krise im Nahen Osten die Umsätze des Lebensmittelgroßhandels stärker steigen (+13%) als bisher (+9%). Die *Wareneingänge* des Großhandels, die seit Anfang des Jahres meist schwächer wuchsen als die Umsätze, nahmen im Durchschnitt etwa gleich stark zu (+9%).

**Umsätze des Groß- und Einzelhandels**

	Mai 1967	Juni 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Großhandel insgesamt	+ 0,3	+ 8,8
davon Agrarerzeugn., Lebens- u. Genussmittel	+ 7,3	+ 9,8
Rohstoffe u. Halberzeugn.	- 1,9	+ 12,9
Fertigwaren	- 4,9	+ 4,3
Sonstiges	+ 5,1	+ 3,7
Einzelhandel insgesamt	+ 5,1	+ 7,8
davon Kurzlebige Güter	+ 5,5	+ 8,4
Langlebige Güter	+ 2,3	+ 4,1

Der *Außenhandel* erreichte im Juni die bisher höchsten Monatswerte. Die Einfuhr war mit 5.326 Mill. S um 3%, die Ausfuhr mit 4.094 Mill. S um

<sup>1)</sup> Mit dem vorliegenden Monatsbericht wird auch der Großhandel in die laufende Konjunkturbeobachtung einbezogen. Dank der freiwilligen Mitarbeit einer größeren Zahl von Großhandelsunternehmungen war es dem Institut möglich, repräsentative Indizes der Umsätze und Wareneingänge des Großhandels zu berechnen. Einzelheiten über die Berechnungsmethode und die Ergebnisse dieser Indizes, die bis 1963 zurückgerechnet wurden, sind der Beilage Nr. 83 zu den Monatsberichten des Institutes „Der Großhandel in Österreich“ zu entnehmen.

11% höher als im Vorjahr. Berücksichtigt man, daß der Juni um einen Arbeitstag mehr hatte als im Vorjahr, so entsprachen die Ergebnisse dem Trend der Vormonate. Je Arbeitstag war die Einfuhr um 2% (Jänner bis Mai um 1%) niedriger, die Ausfuhr um 6% (Jänner bis Mai 1967 um 6%) höher als im Vorjahr

Die trotz internationaler Konjunkturflaute anhaltend günstige Entwicklung des Exports setzt intensive Bemühungen um die Auslandsmärkte voraus und ist oft nur durch stärkere Preiszugeständnisse an ausländische Käufer möglich. Überdurchschnittliche Exporterfolge erzielten so wie bisher Fertigwaren (+13% gegen das Vorjahr), wobei die hauptsächlich Konsumgüter umfassende Gruppe „Andere Fertigwaren“ (+15%) besser abschnitt als Maschinen und Verkehrsmittel (+8%). Von den Konsumgütern hatten vor allem Textilien und Bekleidungsgegenstände hohe Exportzuwächse, die Investitionsgüterausfuhr wurde durch geringere Lieferungen von Verkehrsmitteln gedämpft. Die Exporte von Halbfertigwaren expandierten durchschnittlich (+10%). In dieser Gruppe standen Mehrlieferungen von Eisen und Stahl (+11%, hauptsächlich nach Großbritannien und Italien) sowie von chemischen Erzeugnissen (+17%) Minderlieferungen an Nichteisenmetallen (-2%) gegenüber. Rohstoffe konnten nur um 5% weniger exportiert werden als im Vorjahr. Der Holzexport (-3%) leidet weiterhin darunter, daß im süddeutschen Raum viel Schadholz anfiel und osteuropäische Ware auf den Italienmarkt drängt. Die Stromerlöse (-28%) erreichten nicht mehr die Rekordwerte vom Vorjahr, weil weniger Strom geliefert wurde und die Exportpreise sanken. Den höchsten Exportzuwachs (+56%) erzielten auch im Juni Nahrungsmittel. Vor allem der Export von Lebendvieh nach Italien (+182%), der im Vorjahr stark behindert war, konnte sprunghaft gesteigert werden

Die regionale Exportstruktur hat sich stark zugunsten der EFTA und zu Lasten der EWG verschoben. Der EFTA-Anteil erreichte dank beträchtlichen Mehrexporten von Textilien (+68%), „Sonstigen Fertigwaren“ (+52%) und Maschinen (+38%) 22%, gegen 18% im Vorjahr. Gleichzeitig sank der EWG-Anteil von 46% auf 42%, obwohl die Einbußen auf dem deutschen Markt (-13%) durch Mehrausfuhren nach Italien (+35%) teilweise wettgemacht wurden. Osteuropa konnte seinen Anteil etwas steigern (17% gegen 16% im Vorjahr), hauptsächlich weil Rumänien mehr Bekleidungsgegenstände, Eisen und Stahl sowie Maschinen kaufte.

Die Einfuhr wird vor allem durch die schwache heimische Nachfrage nach Vorprodukten und Investitionsgütern gedämpft. Im Juni wurden 3% weniger

Halbfertigwaren eingeführt als im Vorjahr, wobei vor allem Minderbezüge an Eisen und Stahl sowie an Nichteisenmetallen ins Gewicht fielen. Die Importe von Maschinen und Verkehrsmitteln lagen um 1% unter dem Vorjahreswert. Etwas lebhafter war die Nachfrage nach ausländischen Konsumgütern („Andere Fertigwaren“ +7%). Auch Rohstoffe (+8%) und Nahrungsmittel (+10%) wurden im Gegensatz zu den Vormonaten in größeren Mengen importiert (Mehrbezüge von Erdöl und Getreide)

**Außenhandel**

	Mai 1967		Juni 1967	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Ausfuhr	3.672	+ 3.1	4.094	+11.0
Einfuhr	4.825	- 4.2	5.326	+ 3.0
Handelsbilanz	-1.153	-21.7	-1.232	-16.9

Die *valutarischen Reserven* der Notenbank (netto) stiegen im Juni um 951 Mill. S (im Vorjahr 590 Mill. S) und im Juli um 890 Mill. S (1.922 Mill. S). Vom Devisenzustrom im Juni stammten 777 Mill. S aus dem Zahlungsbilanzüberschuß, der Rest aus Devisenbeständen der Kreditinstitute. Der Überschuß in der Zahlungsbilanz ergab sich hauptsächlich aus der hohen Neuverschuldung von Bund und Wirtschaft (mehr als 1 Mrd. S) im Ausland. Die Leistungsbilanz war diesmal mit 193 Mill. S passiv (im Vorjahr +63 Mill. S). Die schwächeren Eingänge aus dem Dienstleistungsverkehr konnten das Handelsbilanzdefizit (1.363 Mill. S) nicht voll decken.

Die *Liquidität* der Kreditinstitute war im Juni wieder stärker angespannt. Der Bargeldabfluß an Nichtbanken war mit 1.134 Mill. S viel größer als im Vorjahr (694 Mill. S). Er zwang die Institute, ihre Auslandsliquidität (225 Mill. S) zu verringern und die Refinanzierungshilfe der Notenbank (398 Mill. S) zu beanspruchen. Die „geborgte“ Reserve erhöhte sich um 215 Mill. S auf 738 Mill. S.

Das kommerzielle *Kreditvolumen* expandierte im Juni per Saldo um 1.599 Mill. S, fast so kräftig wie im Vorjahr (1.705 Mill. S). Insgesamt war die Kreditversorgung sogar reichlicher, da außerdem 1 Mrd. S Auslandskredite aufgenommen wurden. Das deutet darauf hin, daß die Unternehmungen mangels eigener Erträge immer mehr in die Außenfinanzierung gedrängt werden. Am stärksten weiteten die Sparkassen, die Raiffeisenkassen und die Volksbanken ihre Kredite aus. Dementsprechend nahm ihre Krediterteilungsreserve stark ab. In Wertpapieren veranlagten die Kreditinstitute im Juni per Saldo 456 Mill. S (im Vorjahr 304 Mill. S). Ein nennenswer-

ter Teil dürfte durch Syndikate übernommen worden sein. Schatzscheine wurden per Saldo um 57 Mill. S (50 Mill. S) abgegeben oder eingelöst. Den Veranlagungen von 1.998 Mill. S (1.959 Mill. S) stand ein längerfristiges Fremdmittelaufkommen von 771 Mill. S (765 Mill. S) gegenüber. Die Spareinlagen stiegen wieder schwächer als im Vorjahr (456 Mill. S gegen 477 Mill. S), ebenso die Termineinlagen (110 Mill. S gegen 145 Mill. S). Dagegen waren die eigenen Emissionen höher (109 Mill. S gegen 91 Mill. S).

Der *Rentenmarkt* blieb im Juni und Juli ziemlich ruhig. Nach wie vor dominierte die Nachfrage nach höher verzinslichen Werten. Die Umsätze an Rentenwerten und Aktien waren im Juli viel geringer als im Vorjahr. Auf dem Aktienmarkt festigten sich die Kurse im Juni (vor allem in der zweiten Monatshälfte), gaben aber im Juli fast durchwegs wieder nach. Der Kursgewinn von 12 Prozentpunkten (Gesamtindex) im Juni ging im Juli wieder verloren.

Die Verteuerung von Saisonprodukten ließ die *Verbraucherpreise* im Juli kräftig steigen. Der Index für einen durchschnittlichen städtischen Haushalt erhöhte sich um 0,7% auf 104,0 (1966 = 100). Der Vorjahresstand wurde um 4,3% (ohne Saisonwaren um 3,9%) überschritten. Die Preise der Saisonwaren zogen stark an und lagen um 12% über dem Vorjahresstand (-4% im Juni). Obst (+14%), Gemüse (+17%) und Kartoffeln (+39%) waren beträchtlich teurer, nur Eier blieben billiger als vor einem Jahr (-3%). Der Preisaufrtrieb der saisonunabhängigen Waren und Leistungen war weiterhin mäßig. Der Teilindex für Ernährung und Getränke, unter Ausschluß der Saisonprodukte, war leicht rückläufig, da die Fleischpreise etwas nachgaben. Ihr Abstand zum Vorjahr verringerte sich auf 1%. Von den übrigen Teilindizes erhöhte sich jener für Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung (+3,3%) am meisten (Verteuerung von Waschmitteln und Wäschewaschen). Der Aufwand für Wohnung (Miete, Ausmalen), Hausrat und Bekleidung stieg geringfügig, jener für Bildung, Unterricht und Erholung ging leicht zurück. Die amtlich geregelten Preise blieben im Juli unverändert, waren aber um 8,1% höher als im Vorjahr. Die Teuerungsrate der nicht preisgeregelten Waren und Leistungen vergrößerte sich auf 3,2%.

Der Index der *Großhandelspreise* sank von Juni auf Juli saisonbedingt<sup>1)</sup> um 1,3% auf 107,3 (1964 = 100), sein Abstand zum Vorjahr vergrößerte sich jedoch auf +3,2%. Getreide, Futtermittel, Obst und Gemüse wurden billiger. Dadurch sank der Teilindex für Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel um 4,1% (er war aber noch um 9,4% höher als vor einem Jahr). Rohstoffe und Halberzeugnisse hatten weiterhin fallende Preistendenz und waren um 2,0% billiger als im Vorjahr. Unter den Fertigwarenpreisen zogen die für chemische Erzeugnisse und von Drogeriewaren stärker an; sie waren um 2,2% höher als im Vorjahr.

Die *Lohnbewegung* ist weiterhin gering. Im Juni erhielten nur die Arbeiter in der papierverarbeitenden Industrie (+12%) höhere Tariftlöhne. Das Lohnniveau ist noch immer beträchtlich höher als im Vorjahr, im Gewerbe um 11,6% (Arbeiter) und 12,0% (Angestellte), in der Industrie um 10,2% (Arbeiter) und 11,2% (Angestellte). Erst ab Juli dürfte die Steigerungsrate geringer werden, da im III. Quartal 1966 der Großteil der Lohnerhöhungen der letzten Lohnrunde in Kraft trat. Der Lohnunterausschuß der Paritätischen Kommission gab in seinen letzten Sitzungen u. a. Lohnverhandlungen für die Arbeitnehmer in der Süßwaren-, Obst- und Gemüseverwertungs- und Fruchtsaftindustrie sowie im Friseur- und Kosmetikergewerbe frei. Die Brutto-Monatsverdienste in der Industrie waren im Juni pro Beschäftigten um 10,9% höher als vor einem Jahr.

**Preise und Löhne**

	Juni 1967	Juli 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Großhandelspreisindex . . . . .	+ 2,9	+ 3,2
Verbraucherpreisindex I mit Saisonprodukten	+ 3,6	+ 4,3
ohne Saisonprodukte	+ 4,0	+ 3,9
Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten	+ 10,9	
Arbeiter-Wochenverdienste, Wien <sup>1)</sup>	+ 7,6	

<sup>1)</sup> Netto, einschließlich Kinderbeihilfen

<sup>1)</sup> Die Unterschiede im Saisonverlauf des Verbraucherpreis- und Großhandelspreisindex erklären sich daraus, daß der eine ein monatlich wechselndes, der andere ein konstantes Sortiment von Saisonprodukten enthält